**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
**Band:** 16 (1929)
**Heft:** 12

## Buchbesprechung

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# NEUERSCHEINUNGEN

*Jean Mariette: «L'Architecture françoise».* Paris 1927. Neudruck 1927/29. 3 Mappen mit Tafeln, in Grösse des Originals 31×45 cm. Verlag G. von Oest, Paris. Preis 1800 frz.Fr. Beprechung s. S. 371 hiervor.

●

*Das Gesicht des deutschen Hauses:* Paul Schultze-Naumburg, Kulturarbeiten, neue Ausgabe, Band IV. Lexikon-Oktav, 193 Seiten Kunstdruck mit 210 Abbildungen. Kart. Mk. 11.—, in Ganzleinen Mk. 13.—. Verlag Georg D. W. Callwey, München. Besprechung s. S. 376 hiervor.

●

*Griechenland als Erlebnis:* Ein Reise- und Erinnerungsbuch von Franz Carl Endres, mit 61 ganzseitigen Bildern auf Kunstdrucktafeln, nach Originalaufnahmen des Verfassers und einem praktischen Anhang: Wie reise ich vorteilhaft durch Griechenland. 208 Seiten Text. Geschenkleinen Mk. 9.50, Halbleder Mk. 13.50, Verlag Walter Hädecke, Stuttgart.

*Riesenbauten Nordamerikas.* Herausgeber: Dr. Emil Schaeffer; 64 Bilder, eingeleitet von Frank Washburn. Verlegt bei Orell Füssli, Zürich und Leipzig. Preis Fr. 3.—.

●

*Schweizerischer Gewerbekalender*, illustriertes Taschennotizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. 43. Jahrgang 1930. 304 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 3.50, in Leder Fr. 4.50. Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern.

●

*Pestalozzi-Kalender für das Jahr 1930.* Preis Fr. 2.90. Verlag Kaiser & Co. A. G., Bern.

●

Demnächst erscheint im Pra Verlag, Zürich, ein Buch über den Maler *Oscar Lüthy* von Walter Kern.

Der Pra Verlag, eine Neugründung, wird sich vor allem für die neuesten Kunstbestrebungen in der Schweiz einsetzen. Als weitere Publikation, Anfang nächsten Jahres, sind die neuen Gedichte von Hans Arp vorgesehen.

# BUCHBESPRECHUNGEN

### Städtebaurecht und Städtebau

von Oberbaurat a. D. Dr. Ing. Dr. rer. pol. *R. Heiligenthal*, o. Prof. der Techn. Hochschule Karlsruhe, in zwei Bänden. Verlag Deutsche Bauzeitung, Berlin, Preis Fr. 15.— in Leinen.

Band 1: Die Grundlagen des Städtebaus und die Probleme des Städtebaurechtes, Städtebaurecht und Städtebau im deutschen und ausserdeutschen Sprachgebiet.

Heiligenthal stellt das Wesen der modernen Stadt als grosse Arbeitsstätte unerbittlich dar, mit präziser Unterscheidung der verschiedenen Typen. Er gibt eine Uebersicht über die technischen Notwendigkeiten und die verschiedenen Mittel, diese Notwendigkeiten durchzusetzen. Er führt über die eigentlichen Städtebaufragen hinaus in das schwierige Gebiet der Regionalplanung. In dem besonders wertvollen zweiten Teil gruppiert er die wesentlichen Bestimmungen des Städtebaurechts der verschiedenen Staaten. Im Abschnitt Schweiz greift er das Zürcher Quartierplanverfahren auf, als das wichtigste städtebaurechtliche Gesetz der grössten Stadt.

Wer in Fragen Bauordnung und Städtebau mitzureden hat, findet in dem schönen Buch von Heiligenthal einen wertvollen, zuverlässigen Führer. *B.*

### Deutscher Lebensraum

Ein Beitrag zur deutschen Raumwirtschaft und zur Gesamtrationalisierung in Wirtschaft, Siedlung und Volksleben von *Gustav Langen*, Leiter des deutschen Archivs für Siedlungswesen. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW und Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin. Preis Fr. 7.50.

Man darf sich durch Titel und Einführung nicht abschrekken lassen: die Schrift behandelt ein Thema erster Ordnung und behandelt es mit Sachkenntnis und grossem Gedankenreichtum.

Es handelt sich darum, über den Einzelbau, den Einzelbetrieb hinaus das Stadtganze gleichwie die Produktionsstätten auf dem Lande rationell einzurichten: Die zusammengehörenden Betriebe auch wirklich zusammenzulegen, dem Verkehrsproblem zu Leibe zu gehen durch Ausschaltung des toten Verkehrs, des Leerlaufs. Die weitausgreifenden Gedanken sind belegt, sozusagen materialisiert, durch das Beispiel eines planmässig angelegten «Nochkulturgebietes», der Bestform landwirtschaftlicher Nutzung und durch das Beispiel einer durch richtigen Aufbau ihrer Quartiere und ihrer lebenswichtigen Betriebe bestfunktionierenden Mittelstadt. Die grossen Umrisse dieser neuen, geordneten Welt mit ihren reichen Entwicklungsmöglichkeiten sind belebt durch eine Menge von Einzelvorschlägen: «Für die Dezentralisierung der Siedlung wird die Eisenbahn im eigenen Interesse dadurch wirken können, dass sie den Bahnverkehr mit dem Fahrradverkehr durch Einrichtung von halboffenen Fahrradabstellhallen organisch verbindet.» (S. 33.)

«... es wäre auch möglich, eine klare und sinnfällige Gliederung der (städtischen) Strassen dadurch zu erzielen, dass die nachgeordneten Strassen gegen eine sie kreuzende Hauptstrasse durch Mittelpfeiler abgetrennt

würden, welche gleichzeitig den Rechts-links-Verkehr regeln —.» (S. 21.) «Hupen an Strassenkreuzungen nur beim Uebergang über Strassen höherer oder gleicher Ordnung —.» (S. 21.)

«Ein moderner Luxuszug mit Restaurations-, Lese-, Arbeits-, Unterhaltungs-, Körperpflege- und Schlafräumen ist auf mittlere Entfernungen durch kein Luftverkehrsmittel zu ersetzen. Für den, der während der Fahrt gut und lange genug schlafen und bequem und mit allen Hilfsmitteln arbeiten will, spielen (dann) Fahrzeit und Aufenthalt kaum eine Rolle.» (S. 33.) —

Es ist klar, dass die mit bester Begründung geforderte Rationalisierung von Stadtaufbau und landwirtschaftlicher Nutzung an der heutigen Verteilung des Bodenbesitzes scheitern muss. Langen beklagt es, dass in der Inflationszeit die guten Landkaufgelegenheiten versäumt worden seien, schweigt sich aber darüber aus, wie die Bodenbesitzverhältnisse, die die *Durchführung* und die Weiterentwicklung der geforderten Rationalisierung überhaupt gestatten würden, aussehen müssten. Damit entschwebt die Schrift in die Sphäre der frommen Wünsche. *B.*

### Zeitfragen der Architektur

von *Fritz Schuhmacher*, bei Eugen Diederichs in Jena. 4°. 160 Seiten. Fr. 11.90.

Seinen früheren «Streifzügen» lässt der Hamburger Architekt und Stadtoberbaudirektor eine Sammlung von fünfzehn Aufsätzen folgen, die ästhetische, städtebauliche und kulturpolitische Fragen behandeln, vor allem solche, die ihm seine berufliche Tätigkeit gestellt hat. Der Fachmann wird ihm nicht ohne Ermüdung folgen, weil er in dem Buche allzuviele Dinge finden wird, die er allein oder mit Hilfe von Spezialliteratur selbst schon längst in ähnlicher Weise durchgedacht hat und eine wesentliche Vertiefung nicht findet. Der Studierende aber, dem zu manchen der berührten Probleme die Anschauung fehlt, wird Pläne und schematische Darstellungen vermissen. So frägt man sich unwillkürlich, an wen die Aufsätze eigentlich gerichtet seien und denkt sich als Leser etwa den Feuilletonliebhaber einer guten Zeitung, der in ihm fremde Gebiete gerne auf feinsinnige, leicht verständliche Weise eingeführt wird. Dem Texte sind vom Verleger 24 Abbildungen von Modellen und Bauten Schuhmachers aus der Nachkriegszeit beigefügt worden. Da die zugehörigen Situationspläne und Grundrisse fehlen, scheint man auch hier an jenes Publikum gedacht zu haben, das die illustrierten Beilagen der Tagesblätter liebt. *H. N.*

### Die Technik als Kulturproblem

von Prof. Dr. *Josef Popp*. 4°. 88 Seiten. Preis RM. 2.50. Verlag Georg Callwey, München

Der verehrte Kunsthistoriker an der technischen Hochschule in München widmet diese inhaltsreiche Broschüre seinen Schülern. Aus der Erfahrung, dass die Techniker sich ihres Berufes im Rahmen der allgemeinen und persönlichen Kultur nicht genügend bewusst sind, empfängt er seine Aufgabe, die Technik als Kulturproblem grundsätzlich und kritisch darzustellen. Knapp und klar spricht er über die Grundbeziehungen von Kultur, Technik und Wirtschaft, über die Wirkung der Technik, ihre Kulturaufgaben und die Zusammenhänge der Technik mit der Kunst, vor allem der Baukunst. Er sagt: «Weg und Anregung, keine endgültige Norm gibt die Technik für die Kunst, sie stärkt den Willen zum Neuen, bietet ein Mittel zu neuer Vergeistigung», und schliesst mit der Erkenntnis, dass es Pflicht aller Schaffenden sei, die Technik, vor allem aber die Bautechnik, auf dem Wege der Kunst in den Bezirk der Kultur einzuführen. Ein kleines, aber ein reiches Buch. *H. N.*

### Reihenhaus-Fassaden, Geschäfts- und Wohnhäuser aus alter und neuer Zeit

500 Abbildungen, herausgegeben und eingeleitet von *Werner Hegemann*. Berlin 1929, Verlag Ernst Wasmuth A. G. Fr. 40.—.

Das 19. Jahrhundert hat die Fassade in Misskredit gebracht, nachdem sie während mehr als drei Jahrhunderten der Inbegriff architektonischer Repräsentation gewesen war. Das neuzeitlich orientierte Bauen hat Mühe genug, das kubische, dreidimensionale Gestalten in seiner Einheitlichkeit wiederherzustellen. Dies hindert nicht, dass in der Großstadt eben doch Zehntausende von Häusern stehen oder neu gebaut werden, die nur als Fassade in Erscheinung treten können, da sie mit andern Bauten eine Reihe bilden oder, wenn es gut geht, den Eckpunkt von zwei solchen Reihen darstellen. Dieser von der Praxis geforderten Art der Fassade gilt das reich ausgestattete Tafelwerk, das geradezu als Kompendium eines architektonischen Einzelproblems angesehen werden darf. In einem gut aufgebauten, lebensvoll geschriebenen kunstgeschichtlichen Aufsatz schildert Werner Hegemann an Hand vieler Bildbeigaben die Entwicklung der Fassadengestaltung seit der Antike. Vom Forum Civile in Pompei führt der Weg über mittelalterliche Gassen Italiens, palladinische Paläste, Berner Altstadtstrassen und französische Stadtbaukunst bis zu den großstädtischen Bauaufgaben des 19. Jahrhunderts und unserer Zeit. Dann folgt der grossangelegte Bilderteil, der Bekanntes, Typisches, sowie Entlegenes und Originelles in reicher Fülle vorführt. Die klassische Architektur Italiens und Frankreichs ist gut vertreten; der englische Klassizismus leitet über zu den Leistungen Deutschlands und Oesterreichs in neuerer Zeit und zu den Bauten der nordischen Länder. Aus der Schweiz werden zehn Aufnahmen reproduziert. In umfassender Weise erscheinen deutsche Geschäfts- und Wohnbauten im Bilde, wobei das Neuzeit-

liche sehr anschaulich aus dem Historisierenden entwickelt wird. So gehen von dem übersichtlich angeordneten Bildermaterial mannigfache Anregungen kunstgeschichtlicher und baukünstlerischer Art aus. *E. Br.*

### Sgraffito

Geschichtliches und Technisches von Sgraffitoputz Von Dr. ing. *Hans Urbach*. 184 S. Mit einer Uebersichtskarte, sechs farbigen Tafeln und 103 Abbildungen. Kalkverlag G. m. b. H., Berlin W 62. 1928. Preis Fr. 18.75.

Das reich illustrierte Buch über Sgraffito präsentiert sich als geschmackvoll ausgestattete kunstgeschichtliche Monographie und erfüllt auch als solche ihren Zweck in bester Weise. Doch gilt nur die erste Hälfte des Textes dem Geschichtlichen und somit auch dem Künstlerischen; der zweite Teil des Buches ist ganz dem Technischen gewidmet. Die Darstellung des Historisch-Künstlerischen beruht auf einer umfassenden Kenntnis der Denkmäler, die einen Ueberblick über alle Anwendungsarten der Sgraffitotechnik in den verschiedenen Ländern und Zeitaltern zu geben gestattet. Für Künstler und Architekten, die viel reisen, bietet die beigegebene Karte «Sgraffito und Kratzputz in Mitteleuropa» erwünschte Anhaltspunkte; das Verzeichnis der dem Autor bekannten Sgraffitodekorationen in den verschiedensten Ländern füllt allein 17 Seiten. (In einer so detaillierten Aufzählung, bei der auch die Schweiz ausgiebig vertreten ist, hätten auch die Dekorationen von Prof. Freytag † an der Villa Muralt in Zürich genannt werden dürfen.) — Der kunstgeschichtliche Ueberblick, der nach der dekorativen, wie auch nach der architektonischen Seite hin mannigfache Aufschlüsse gibt, behandelt die ursprüngliche Ritz- und Kratztechnik, um dann in einem Hauptkapitel die reichen Sgraffito-Dekorationen der Renaissance zu würdigen, die von illusionistischen Quadermotiven bis zur bilderreichen Ausschmückung ganzer Fassaden und Räume führen. Dann werden Kratzputz und Sgraffito in der Volkskunst gewürdigt; neben einigen reichdekorierten Bauernhäusern aus Cinuskel und Andeer erscheint ein Haus von 1725 aus Guarda als farbiges Titelbild. Beim Kapitel über das 19. Jahrhundert wird das Mittelstück der Nordfassade der Technischen Hochschule in Zürich mit den von Gottfried Semper und seinen Hilfskräften geschaffenen, um 1920 von Chr. Schmid erneuerten, renaissancistischen Dekorationen abgebildet. Auch aus neuester Zeit erscheinen Beispiele der verschiedensten Art im Bilde.

Die 25jährige Beschäftigung des Autors mit der Mörteltechnik und den einzelnen dekorativen Putzverfahren findet ihre Auswertung im zweiten Teil des instruktiven Buches. Die Arbeitsvorgänge werden genau geschildert; anschauliche Bildbeigaben zeigen die einzelnen Stadien der Arbeit. Die Rohstoffe werden eingehend analysiert, insbesondere die Zusammensetzung des Sgraffito-Mörtels. — Hans Urbach hat in diesem Buche eine umfassende Darstellung eines interessanten Einzelgebietes gegeben; er erblickt den aktuellen Wert der Sgraffitodekoration vor allem in der Möglichkeit, die «Farbe im Stadtbild» dadurch zu fördern. *E. Br.*

### Ars Sacra

Schweizer. Jahrbuch für christliche Kunst. 1930. Herausgegeben von der Societas S. Lucae. 50 S. Text mit 1 Holzschnitt und 24 Abbildungen. Verlag Gebr. Hess, Basel. (Fr. 3.50.)

Auf die Bedeutung der hinter diesem Jahrbuch stehenden Schweizer. St. Lukasgesellschaft für das kirchliche Kunstleben der Schweiz wurde an dieser Stelle bereits im Dezember 1928, S. XXIII, näher hingewiesen. Das Jahrbuch 1930 bleibt hinter seinen Vorgängern wenigstens im illustrativen Teil insofern etwas zurück, als zwar die figürlichen und angewandten Künste auch diesmal ausgiebig und mit manchen sehr erfreulichen Leistungen vertreten sind, die Baukunst jedoch (wie auch der statistische Jahresbericht feststellen muss) fast nur durch die allerdings sehr gehaltvollen theoretisch-programmatischen Aufsätze von Higi, Herm. Baur und Wyrsch zu Worte kommt. Solange aber der doch stetig vorhandene Bedarf an neuen katholischen Kultbauten nicht alljährlich wenigstens zu einzelnen künstlerisch bedeutsamen fortschrittlichen Bauschöpfungen führt, müssen alle noch so begrüssenswerten Einzelergebnisse auf den andern Kunstgebieten, ohne den festen Rückhalt und Rahmen gleichgerichteter Architekturwerke, eine halbe Sache bleiben.

### August Corrodi als Dichter und Maler

Mit vierzig Illustrationen. Ein Gedenkbuch von *Rudolf Hunziker* und *Paul Schaffner*. Winterthur 1930, Kommissionsverlag von A. Vogel.

Dass es in der Schweiz eine ganze Reihe schriftstellerisch und künstlerisch begabter Talente gab, die in Dichtung und Malerei gleichzeitig oder in verschiedenen Perioden ihres Wirkens Bedeutendes leisteten, ist auch über die Persönlichkeit Salomon Gessners und Gottfried Kellers hinaus ein anregendes Problem. Auch der feine und stille August Corrodi (1826—1885) hat seine gemütvoll-poetische Begabung als Dichter und als Maler zur Auswirkung gebracht. Die «Elfte Gabe der Literarischen Vereinigung Winterthur» bedeutet eine von wissenschaftlichem Ernst und verständnisvoller Einfühlung getragene Ehrung des liebenswürdigen Malerpoeten. Dass über der Würdigung des einst bekannten Verfassers von Mundartlustspielen, Märchen und Idyllen der Künstler in dieser Monographie nicht zu kurz komme, dafür sorgt Dr. Paul Schaffner, der zu dem schönen Buche den reich dokumentierten Aufsatz «August Corrodi als Maler» beigetragen hat. Vierzig

Bildtafeln geben einen allseitigen Ueberblick über August Corrodis künstlerisches Schaffen. Eine ganze Reihe von Bildnissen und Charakterköpfen, anmutige Genreszenen und feine, poesievolle Landschaften, sowie allerlei Humoresken werden wiedergegeben. Text und Bilder dieses vornehm ausgestatteten Buches gelten nicht nur einer sympathischen Persönlichkeit, sondern auch dem Geist und der Kultur einer Epoche blühenden künstlerischen Lebens. *E. Br.*

### Ziele des Schriftunterrichtes

Von *F. H. Ehmcke.* Zweite erweiterte Auflage, Verlag Eugen Diederichs, Jena. Brosch. Mk. 15.—, geb. Mk. 18.—. Ein Buch, dessen erste Auflage im Jahre 1911 erschien und — wie die Bestrebungen Edward Johnstons und Rudolf von Larischs — auf den hohen Wert des Schriftunterrichtes aufmerksam macht.

Die heutige Entwicklung, die die zweckmässige Form verlangt, zeigt uns einen Mangel dieses Buches: Der Schriftunterricht, wie er von Ehmcke demonstriert wird, legt zu grossen Wert auf das Ornament auf Kosten der Lesbarkeit. Zweck der Schrift ist die Darstellung von Wortlauten durch Zeichen. Ziel des Schriftunterrichtes muss demnach eine leserliche Gestaltung dieser Zeichen sein. Die Schrift an sich wirkt ornamental. Ihr dekorativer Charakter darf die Lesbarkeit nicht beeinträchtigen, da diese aus ihrem Zweck entspringt. *W. K.*

### Sur le dernier livre de Vincent Vincent: «Rideau»

Tous ceux qui savent lire et voir — ils sont plus rares qu'on ne pense — connaissent l'œuvre, vaste déjà, encore que dispersée, de Vincent Vincent. Mais cette œuvre, ils ne sauront la juger, s'ils ignorent que Vincent Vincent est avant tout un homme de théâtre. Le théâtre donne la clef de toute l'œuvre, il explique la formation, les goûts, les réactions de l'auteur. Vincent Vincent n'est jamais aussi entièrement lui-même, jamais il n'acquiert une autorité aussi grande que lorsqu'il parle du théâtre.

Le théâtre semble le «lieu géométrique» de ses dons: la scène exige les réussites plastiques et littéraires; il faut au théâtre unir le mouvement et le verbe, fondre la couleur et la pensée.

Qu'il ait longuement et savamment réfléchi sur l'art dramatique, ses articles, dans les journaux et les revues, nous le prouvaient. Mais ces articles, réunis aujourd'hui en volume, nous démontrent autre chose encore: l'unité de pensée de l'auteur, — et cela est essentiel — et, en outre, la variété et la sûreté de son information.

Nous n'avons pas, en Suisse Romande, de vie théâtrale, à proprement parler. A peine avons-nous un ou deux auteurs: encore vaut-il mieux ne pas les nommer. Nous dépendons, surtout, de la vie théâtrale française. Mais le théâtre français connaît depuis la guerre une crise terrible, peut-être mortelle. Et nos «saisons» à Lausanne ou à Genève, valent assez exactement ce que valent les «saisons» de Paris, dont nous recevons le reflet.

Vincent Vincent a donc raison de s'occuper surtout du théâtre français: il en expose les conditions; il en juge les faiblesses, les manies; il en voit les fautes, et aussi les efforts. Il connaît non seulement les auteurs, mais le public, mais la société et l'époque qui expliquent le théâtre.

D'autre part, notre situation, en Suisse Romande, a ses inconvénients, mais aussi quelques avantages. Nous connaissons et, peut-être, nous comprenons mieux l'effort étranger. Le théâtre allemand ou autrichien nous est un peu plus familier qu'aux Français; et Vincent Vincent, voyageur, excelle aux comparaisons. Il sait, comme le meilleur rhétoricien, mais d'une manière plus vraie, établir une parallèle; il fait du théâtre un tableau d'ensemble: et Reinhardt lui est aussi familier que Copeau ou que Gémier.

De toutes ces observations et de toutes ces réflexions, l'auteur sait dégager les vues d'ensemble et les leçons.

Il explique nettement les causes de la décadence et les conditions d'une renaissance: il s'en prend à la confusion des genres, au désordre, au snobisme de l'«avant-garde»; il prend vigoureusement parti contre le faux-théâtre et les faux-dieux. Mais il sait aussi la valeur de l'enthousiasme; et les articles sur Copeau, le Vieux-Colombier, sont parmi les meilleurs qui aient été écrits sur le théâtre français.

Vincent Vincent plaide pour une critique plus courageuse, plus vive, plus nette. Lui-même ne craint ni la sévérité, ni la violence. Combien nous l'approuvons! Comme il a raison dans son audace.

Notre vie théâtrale aurait, en effet, tout à gagner à être plus vivante, plus discutée.

Vincent Vincent donne l'exemple; il a des haines vigoureuses, des parti pris; je l'accuserais même, dans certains cas, d'une incompréhension très volontaire.

Mais qu'importe, il vit. Et si nous avons un jour une école d'auteurs dramatiques et un théâtre national, Vincent Vincent sera peut-être son chef ou son porte-parole.

*L. L.*

## NOTIZ

Die photographischen Aufnahmen von Seite 353 bis 368 sind von Fréd. Boissonnas S. A., Photographie, Genève, besorgt worden.